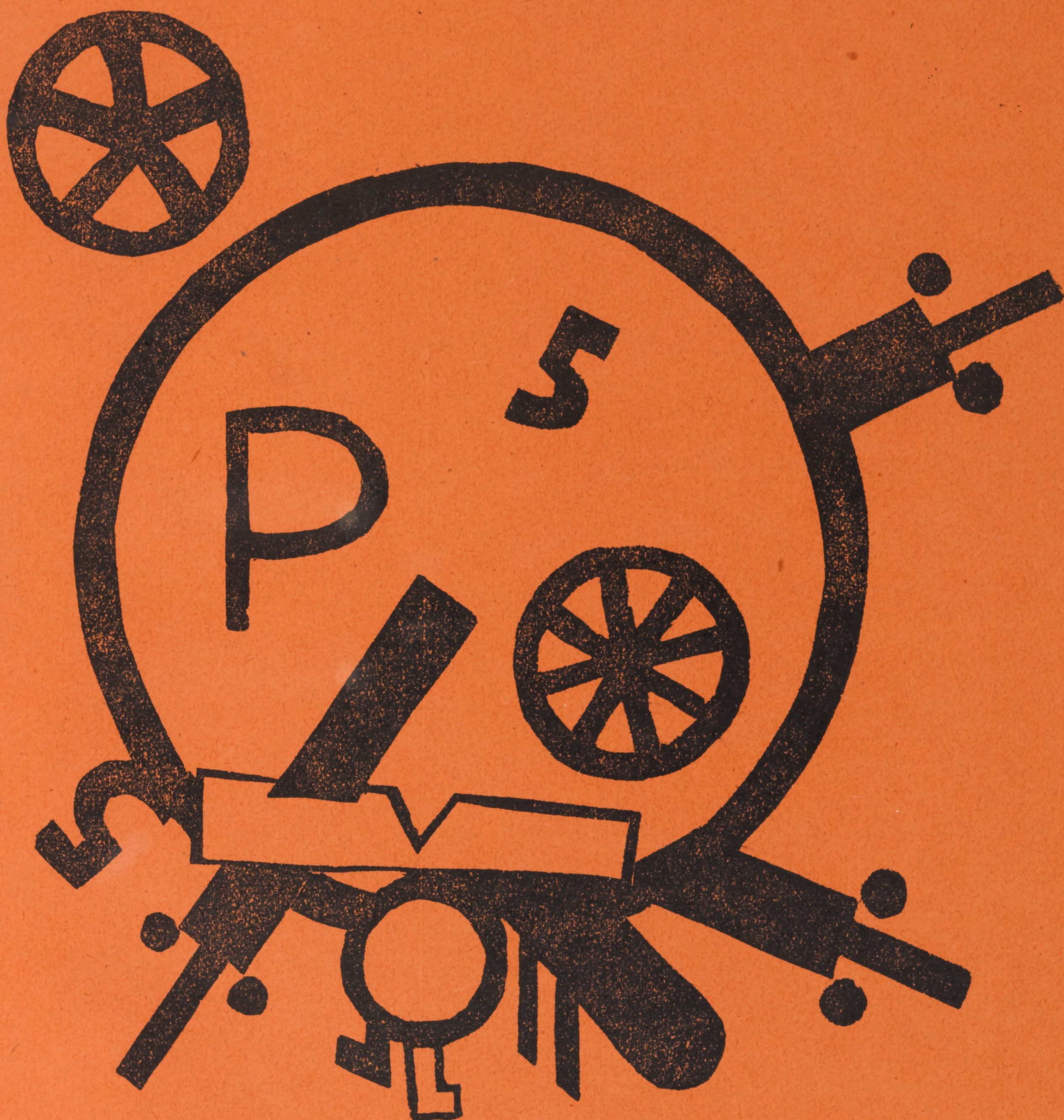


DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN
DREIZEHNTER JAHRGANG / NEUNTES HEFT



Moholy-Nagy: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

A 16-19

VERLAG DER STURM / G. M. B. H.

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 134a / FERNRUF AMT LÜTZOW 4443

Monatsschrift Der Sturm / Dreizehntes Jahr.

Erscheint am fünften jedes Monats

Mit mehrfarbigen Kunstbeilagen, Holzschnitten (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 250 Mark / Ein Halbjahr 150 Mark / Einzelheft 30 Mark

Ausland: 500 Mark

Vollständige Exemplare des 5. bis 12. Jahrgangs nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden je 350 Mark / 1. bis 4. und 8. Jahrgang vergriffen.

Einzelhefte aller Jahrgänge je 30 Mark.

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und nummerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Sturmbühne / Jahrbuch des Theaters der Expressionisten

1. bis 8. Folge / 40 Mark

Bücher

Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte

Geheftet 30 Mark / Gebunden 60 Mark

Rudolf Blümner

Der Geist des Kubismus und die Künste
Mit Abbildungen 70 Mark

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel

Ueberteufel / Tragödie

Ihr stilles Glück / Drama

Ein Taubenschlag / Lustspiel

Napoleons Aufstieg / Tragödie

Der Wetterfrosch / Erzählung

Jedes Buch 45 Mark / Gebunden 70 Mark

Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte

40 Mark / Zweite Auflage

Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
30 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte

50 Mark / Sonderausgabe 100 Mark

Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung

30 Mark / Zweite Auflage

Das Erkenntnisproblem

40 Mark / Zweite Auflage

Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte

30 Mark

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln

40 Mark / Sonderausgabe 250 Mark

Lothar Schreyer

Meer / Sehnte / Mann / Dramen

30 Mark

Nacht

30 Mark

Jungfrau / Drama

vergriffen

Die neue Kunst

30 Mark

August Stramm

Du / Liebesgedichte

35 Mark / Vierte Auflage

Tropfblut / Gedichte

Gebunden 90 Mark

Gesammelte Dichtungen

Zwei Bände

Jeder Band gebunden 80 Mark

Max Verworn

Keltische Kunst / Mit Abbildungen

40 Mark

Herwarth Walden

Expressionismus / Die Kunstwende

Mit 140 Abbildungen

Nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden

Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen

35 Mark / Vierte Auflage

Gesammelte Schriften / Band I

Kunstmaler und Kunstkritiker

50 Mark

Das Buch der Menschenliebe

40 Mark / Sonderausgabe 150 Mark / Zweite Auflage

Die Härte der Weltenliebe / Roman

40 Mark / Gebunden 60 Mark

Sonderausgabe (Auflage 10) 500 Mark

Weib / Komitragödie

40 Mark / Sonderausgabe vergriffen

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben

Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode

Sünde / Spiel an der Liebe

Letzte Liebe / Komitragödie

Glaube / Komitragödie

Jedes Buch 30 Mark

Kind / Tragödie

Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie

Menschen / Tragödie

Jedes Buch 40 Mark

William Wauer

Theater als Kunstwerk

30 Mark

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

Das Wort

Lothar Schreyer

1. Die Entwicklung des Wortes

Im Anfang war das Wort.

Die Erkenntnis des Evangelisten Johannes ist in den letzten Jahrhunderten den Menschen ein Geheimnis gewesen, das sich erst in der Gegenwart wieder zu enthüllen beginnt.

Die Zeiten, in denen das Wort ein Geheimnis ist, sind die Zeiten der Entwicklung des Wortes.

Entwicklung ist dezentrische Veränderung der Gestalt des Wesens. Entwicklung berührt das Wesen nicht. Das Wesen wird durch sie nicht zerstört oder verändert. Die Entwicklung zerstört auch nicht die Gestalt des Wesens. Aber die Entwicklung ändert die Gestalt.

Änderung ist Bewegung. Entwicklung ist Auseinanderbewegung eines Wickels. Ein Knäuel Garn, ein Wickel, ist eine Gestalt, als die wir das Garn wahrnehmen. Wird der Wickel entwickelt, auseinandergewickelt, so wird das Garn nicht zerstört oder verändert. Auch die Gestalt des Wickels wird nicht zerstört. Wenn durch die Entwicklung die Gestalt des Wickels zerstört wäre, könnte aus dem auseinandergewickelten Garn der Wickel nicht wiederhergestellt werden.

Der Wickel kann aber immer wiederhergestellt werden. Es hat sich also nur eine Veränderung der Gestalt vollzogen. Die Entwicklung der Welten im Weltall ist ein entsprechender Vorgang. Die Welten entwickeln sich durch dezentrische Auseinanderbewegung im Weltall. So entstehen Weltkörper. So stehen Weltkörper auseinander.

Die dezentrische Bewegung der Entwick-

lung geht vom Mittelpunkt einer Gestalt aus und entfernt sich von ihm.

Die Entwicklung des Wortes ist ein entsprechender Vorgang.

Die Gestalt des Wesens Wort hat einen Mittelpunkt. In der Gestalt des Wesens Wort geht eine Bewegung vor sich. Diese Bewegung geht vom Mittelpunkt aus und entfernt sich ständig von ihm. Die Bewegung wickelt die Gestalt des Wortes auseinander.

Die Entwicklung des Menschen ist ein entsprechender Vorgang.

Da die entwickelnde Bewegung ständige Entfernung vom Mittelpunkt ist, entfernt sich der Mensch ständig vom Mittelpunkt der Gestalt seines Wesens, solange er in der Entwicklung ist. Die meisten Menschen haben sich so weit entwickelt, dass ihnen der Mittelpunkt nicht bewusst ist. Um seinen Mittelpunkt zu erkennen, muss der Mensch sich umkehren.

Diese Umkehr ist der Sinn der Weltwende. Voraussetzung der Umkehr ist die Erkenntnis, dass die Entwicklung den Menschen vom Mittelpunkt der Gestalt des Wesens Mensch entfernt.

Der Mensch ist der Träger des Wortes. So lange der Mensch in der Entwicklung ist, so lange er sich von seinem Mittelpunkt entfernt, so lange entfernt sich auch das Wort von dem Mittelpunkt der Gestalt des Wesens Wort, so lange entwickelt sich das Wort des Menschen. Der entwickelnde Mensch vermag nicht den Mittelpunkt der Gestalt des Wesens Wort zu erkennen.

Die entwickelnden Menschen versuchen den Sinn der Gestalt ihres Wesens zu erkennen. Da sie aber in der Entwicklung sind, die Veränderung ist, können sie die Gestalt ihres Wesens nicht kennen und den Sinn dieser Gestalt nicht erkennen. Sie kennen nur die Wirkungen der Ver-

änderungen. Da sie nur die Wirkungen der Veränderungen kennen, irren sie, wenn sie den Sinn der Gestalt ihres Wesens suchen. Am verbreitetsten ist der Irrtum: Jede Erscheinung, zu der sich die Menschen verändern, sei der Sinn der Gestalt ihres Wesens, also: die Stufe in der Entwicklung sei der Sinn des einzelnen Menschen. Diese Menschen denken nicht an die Möglichkeit eines Mittelpunktes oder leugnen ihn, weil sie ihn nicht kennen. Andere halten die Gesamtheit aller Erscheinungen in der Entwicklung der Menschen für den Sinn der Gestalt des Wesens Mensch. Auch diese Menschen leugnen einen Mittelpunkt, aber sie glauben, dass die verschiedenen Veränderungen der Entwicklung eine Einheit haben. Diese Einheit suchen sie auf die Weise zu finden, dass sie alle Verschiedenheiten zusammenstellen. Andere erkennen auch die verschiedenen Veränderungen innerhalb der Entwicklung, aber sie nehmen einen Mittelpunkt für die Gestalt des Wesens an. Sie wissen aus logischer Erwägung, dass sie die Gestalt eines Wesens nicht erkennen, wenn sie den Mittelpunkt dieser Gestalt nicht kennen. Da sie ihn nicht kennen, suchen sie ihn zu entdecken mit Hilfe des ihnen Bekannten. Sie suchen den Mittelpunkt zu finden aus dem Verhältnis der Verschiedenheiten innerhalb der Entwicklungsreihe. Auch das ist nicht möglich. Es ist genau so unmöglich, wie den Mittelpunkt eines Kreises zu finden, wenn nur ein Teil eines unbekannten grossen Radius und auf diesem Teil des Radius verschiedene Punkte gegeben sind.

Alle entwickelnden Menschen irren grundsätzlich, wenn sie das Wesen Wort zu erkennen suchen.

Die meisten Menschen glauben, dass sie den Sinn des Wortes kennen, wenn sie das Wort sprechen können. Denn wenn sie das Wort sprechen können, so sagt ihnen die Erfahrung, dass sie sich durch das Wort verständlich machen können. Das sagt ihnen jedoch die Erfahrung nur, solange sie an diese Erfahrung glauben. Der geringste Zweifel belehrt sie, dass sie sich durch das Sprechenkönnen des Wortes nicht verständlich gemacht haben. Das Sprechenkönnen des Wortes ist bestenfalls ein Versuch, sich verständlich zu machen.

Regelmässig misslingt der Versuch. Alle Missverständnisse werden sichtbar im Wort. Es scheint, als ob für alle der Sinn des Wortes ein anderer wäre. Es ist aber sinnlos anzunehmen, dass ein Sinn doppelsinnig oder vielsinnig sei. Der Sinn eines Wortes kann nur einer sein. Für zwei Sinne sind zwei Worte nötig, für viele Sinne viele Worte. Die Unterstellung eines zweiten Sinnes oder vieler Sinne unter ein Wort sind Missverständnisse aus dem Nichtsprechenkönnen. Sobald die Menschen das erkannt haben, suchen sie dem Sinn durch ein besseres Sprechenkönnen näher zu kommen. Sie entwickeln das Wort noch weiter. Aus dieser Entwicklung des Wortes ist die Grammatik entstanden. Gewohnheitsmässige und verabredete Verbindungen von Worten stellen eine Eindeutigkeit der Worte her. Damit ist zugleich der Verzicht auf die Erkenntnis des Wesens Wort Tatsache geworden. Die Entwicklung des Wortes hat das Wort dahin geführt, dass die Bedeutung des einzelnen Wortes mit dem Wesen des Wortes verwechselt wird. Das Wort, durch die sogenannte Sprachlehre der Grammatik geregelt, eindeutig gemacht, setzt grundsätzlich eine Doppeldeutigkeit und Vieldeutigkeit des Wortes voraus. Das Wort ist nach dieser Sprachlehre also vieldeutig, zweideutig, eindeutig, je nach der Stufe, auf der es in der Entwicklungsreihe steht. Der Mittelpunkt des Wesens Wort ist unbekannt. Die Möglichkeit des Mittelpunktes eines Wesens Wort wird geleugnet. Für das Wesen Wort wird die einzelne Wortgestalt in ihrer Bedeutung gehalten. Das ist die Ansicht der Mehrzahl der entwickelnden Menschen. Die Entwicklung des Wortes gibt die Wortgestalten der Umgangssprache dieser Menschen. Da die verschiedenen Menschenkreise das Wort unter den verschiedenen äusseren Umständen entwickeln, bilden sich verschiedene Gewohnheiten und Verabredungen für die Eindeutigkeit des Wortes. So entstehen verschiedene Sprachen. So stehen die verschiedenen Sprachen auseinander. Viele Menschen glauben nun, das Wesen Wort zu erkennen, wenn sie möglichst viele Sprachen kennen lernen und sprechen können. Sie versuchen die auseinanderstehenden Sprachen als eine Einheit zusammenzustellen. Die Zusammen-

stellung führt aber nicht zur Erkenntnis einer Einheit, sondern zur Bekanntschaft der Vielheit einzelner Sprachen. Die Einheit der Sprachen kann nur eine einheitliche Sprache sein. Mit den Gewohnheiten und Verabredungen, die das Wort entwickeln, sind auch die Wortgestalten der einzelnen Sprachen verschieden. Es ergibt sich mit der Verschiedenheit der sogenannten Regeln der Sprachlehre verschiedener Sprachen auch die Vielheit der gestaltenden Regeln. Es ist also weder eine Einheit in den Wortgestalten der Sprachen noch in den gestaltenden Regeln der Sprachen, sondern eine grundsätzliche Vielheit zu finden. Die Entwicklung mehrerer Sprachen ist eine Weiterentwicklung des Wortes, eine weitere Entfernung von dem Mittelpunkt des Wesens Wort. Die vergleichende Sprachwissenschaft kennt daher das Wesen Wort nicht und sucht es nicht zu erkennen. Sie kennt auch nicht einmal das Wesen der Gestalt des Wesens Wort und sucht es auch nicht zu erkennen. Sprechenkönnen und Sprachen können sind nur Wirkungen, Wirken der Entwicklung. Das Wissen der Wirkungen, das Vergleichen der Wirkungen, das Wissen der Entwicklung gibt keine Erkenntnis über das Wesen der Gestalt des Wesens Wort. Auch das Vergleichen der Wirkungen verschiedener Entwicklungsstufen gibt diese Erkenntnis nicht. Nicht einmal die Länge der Entwicklungsreihe kann dadurch erkannt werden. Nur die Bewegungsrichtung ist kenntlich. Durch sie kann aber weder das Wesen Wort noch das Wesen der Gestalt des Wesens Wort bestimmt werden.

Obwohl es also unmöglich ist, durch vergleichende Sprachforschung das Wesen der Gestalt des Wesens Wort zu bestimmen, ist mit der Tatsache solcher Sprachforschung der Versuch zu dieser Unmöglichkeit gemacht. Dieser Versuch ist in der Gegenwart noch erweitert durch eine grosse Anzahl physiologisch-psychologischer Untersuchungen und phonetischer Forschungen. Einige berühmte Gelehrte haben ihr ganzes Lebenswerk diesem Irrtum hingegeben. Dieses Werk weniger Menschen ist nicht einmal Weiterentwicklung des Wortes. Es ist scheinbar die Auflösung der Lautgestalt. Doch nur scheinbar. Die Lautgestalt ist ein anderes wie die Wortgestalt. Wohl

sind Lautgestalten Bestandteile der Wortgestalt. Die Lautgestalt kann aber nur mit der Wortgestalt betrachtet werden, wenn die Lautgestalt des Wortes kennen gelernt werden soll. Sobald die Lautgestalt für sich untersucht wird, ist sie selbständiger Wert, der bestenfalls von sich, aber niemals von der Wortgestalt Klarheit geben kann. Ebenso wenig wird die Wortgestalt klar, wenn die Lautgestalt in ein Verhältnis zur Wortgestalt gestellt wird. Es stehen dann zwei Werte gegeneinander. Zwei unbekannte Grössen werden nicht dadurch bekannter, dass man sie in ein Verhältnis zu einander stellt. Die Auflösung des Wesens der Gestalt des Wesens Wort ist eine Unmöglichkeit. Nur Veränderungen der Gestalt sind möglich. Das Wesen der Gestalt wird nicht erkannt durch Untersuchung einzelner Bestandteile der einzelnen Gestalt noch durch Untersuchung der einzelnen Gestalt als Ganzem.

Wenn die Wissenschaftler der Sprachforschung diesen Irrtum nicht erkennen, so liegt das daran, dass sie sich selbst in der Entwicklung befinden, und daher ihre Einsicht nicht nach dem Mittelpunkt des Wesens Wort richten können, sondern nur die einzelne Wortgestalt sehen. Das Werk dieser Wissenschaftler ist aber zugleich der Beginn des Endes der Entwicklung des Wortes. Diese Wissenschaftler nehmen nicht nur die Möglichkeit des Mittelpunktes der Gestalt des Wesens Wort an, sondern sie wissen auch aus logischer Erwägung, dass ein solcher Mittelpunkt gefunden werden muss, wenn sie das Wesen der Wortgestalt bestimmen wollen. Der Begriff des Mittelpunktes ist also wieder vom Kreis des Bewusstseins aufgenommen worden, wenn der Begriff auch noch nicht begriffen werden kann, sondern zunächst als eine unbekannte Grösse eingestellt ist.

Die Weltwende gibt uns das Bewusstsein, dass die Bewegung der Welt sich ändert. Die Entwicklungsbewegung geht dem Ende zu und eine andere Bewegung, eine Bewegung anderer Art, hat begonnen. In der Bewegung Weltwende erkennen wir, dass der Begriff Mittelpunkt im Kreis unseres Bewusstseins nicht durch Entwicklung erkannt werden kann. Wir erkennen, dass die Bewegung Wende uns die Einsicht gibt in das Wesen der Gestalt. Damit ist

die Möglichkeit gegeben, den Begriff Mittelpunkt zu erkennen und zu begreifen.

Die Wende gibt die Möglichkeit, das Wesen der Wortgestalt und das Wesen des Wortes mit unserer Einsicht so zu klären, dass das Wort erkannt werden kann. Voraussetzung der Wende ist die Erkenntnis, dass die entwickelnde Erklärung keine Klarheit bringt. Die Wende gibt den Einblick in das Wort. Dieser Einblick ist einleuchtend für jeden, der sich so gewandt hat, dass er mit einem Blick in die Gestalt des Wortes sieht.

Die Bewegungsveränderungen, die wir in der Wende erleiden, begreifen wir mit den drei Begriffen Kubismus, Futurismus, Expressionismus. In diesen drei Begriffen sind die gradweisen Veränderungen unseres Bewusstseins anschaulich. Die Wende in die drei Grade gibt gradweise Einsicht in die Gestalt des Wortes, sodass das Wesen Wort geklärt wird.

Fortsetzung folgt

Gedichte

Kurt Liebmann

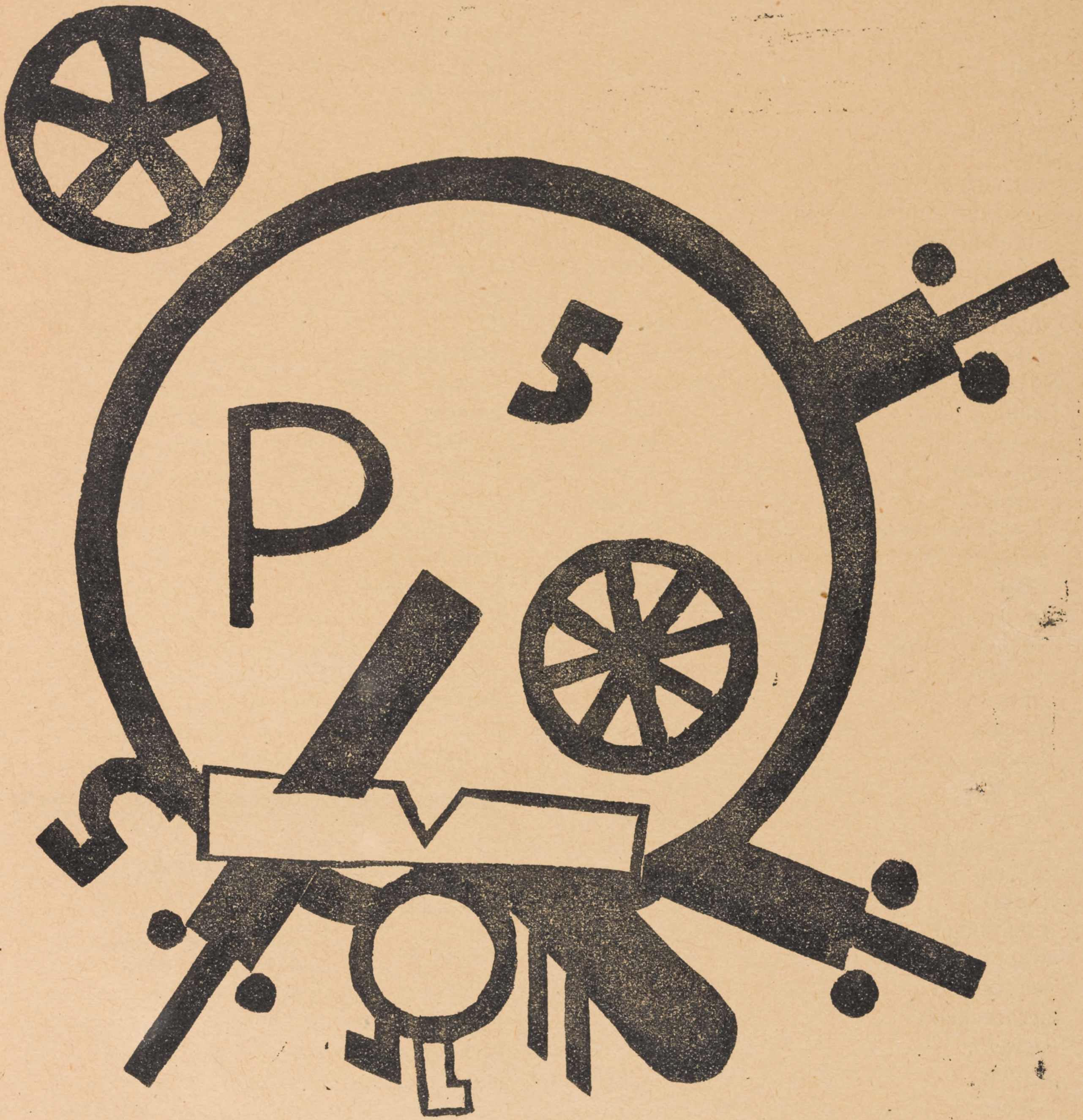
Auf der Erde Vorüber

Tollt
der Ball
sternfunkendblau
durch tanzes
zartes
Bein
anprallend
Abendblut
und
schüttelt Wünsche
mädchenkleine Hand
Mond
rollt den Wagen
klimperrot
die hüpfen Pferdchen
spreizt
der Knabe
Zehen
frech
und
frecht das Rund
die Zunge
schnellt
und Nesteln

spritzt das Gelb
bauchkichernd
fratze Stoppeln
Schrei
verwehter Flügel
klirrt
den Kreis
Luftschaukel
rund
die Berge
werfen Spitzen
höhen
schnellen
schlucken Tiefen
zittern
schrillen
schrill
die Luft
die Höhe
braust
rollt Kreis
lichtflatternd
Karussell
stampft Tiere
Kähne
tasten
fühlen
weich
verschlingen
wimmeln
saugen
rasen Strähnen
drehen
klirr
schräg sinkend
krampft
ein Schoss
das greise Kind
vergräbt

Gewalttätig

Zittern fächelt Zunge
Feuerfedern
senkt den Teller
zackig
Dächerbersten
biegen
blättern
schwebt die Schale
höhnisch Schnur
rotquellend
lippenzu
Qualmilben wimmelnd
fällt der Mond



Moholy-Nagy: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

da krallen Finger
 tulp
 gierwühl
 aus hergewehten Beeten
 schnellst Zerspitzen
 ringeln
 klappern
 rollt der Mantel
 Kopf
 kreischt Henker
 hebt
 auf ritzem Haar
 das lampenfliesse Schloss
 blaufahngesprenkelt
 wippt Balkon
 wirft Brüstung
 überbiegend
 Schuldig
 stürmt die Woge Leiber
 steinen
 stangen
 schleifen
 strudeln
 Treppen brechen
 schlagen Wolken Glocken
 Blau
 und
 türmen Leiber
 brüllen ächzen
 zittern
 wälzen
 zangen zerren
 reissen
 Licht
 zerschmelzen
 wälzen Welten
 Licht
 Lichtflügel
 fahnend
 wehen auf
 zerbrechen
 stehen
 bluten
 Licht
 ich habe das Licht geküsst

Nachtigall

Da rüsten Seelen
 maschen
 weben Schleier
 silbern
 klingen Panzer Licht
 um recke Hüften
 tanzen Gräser neige Städte

Welten Menschen
 armen
 flügelrauschen Kreis
 den weissen Nachtkreis
 zittern Blättchen
 zickzackadernd
 Glutenblumen
 Brüstchen küssen
 taumeln
 tönen
 thronen
 trommeln Rinden
 fliegen Quader
 Rücken
 uren
 pyramiden
 Tal
 Sonnbluten
 spritzen Räder
 kerzen
 Leiber Knabenweisse
 Fackeln
 harfen Rippen
 schlanken
 schwinden
 Fäden tasten
 stäuben
 duften
 gräbt das Trillern
 Totenschösse
 blut
 in blütenschlanke Nacht

Die Schlafzimmertragödie

Franz Richard Behrens

Shakespeare und der
 Königin von Holland
 gewidmet

Personen:
 Das Ächzen
 Das Jauchen
 Die Stille

Lieben Sie Erotik
 Das Kaffee ist müde
 Die Kinder bringt der Klapperstorch
 Blühender Lampion
 Arzt spielt Geige
 Roten Alexanderplatz
 Der Psychologe hat nicht alles beisammen
 Weisser Kaiserdamm
 Fiedel

Hüfte spielt
175 plaidiert für seinen Fortfall
Kann ich dich nicht vertreten
Nacken ängstet
Der Paragraph tritt für Abreibung ein
Schluchzen bricht
Sodomie tritt für den Paragraphen ein
Kuss klopft
Ich eröffne die Diskussion über die doppelte
Moral
Beine
Soweit es sich um den freien Entschluss
zweier Menschen handelt
Zähne lächeln
218 bis 220
Täschchen klammert
Prostituiertenkasernierung
Stille
Mit Jahren bist Du hinreissend
Flehen erstaunt
Wir wollen Kinder
Sieh Dich nicht um
Wenn wir Kinder haben wollen
Pelzmantel duftet Veilchen
Wir wollen Liebeszauber
Bist Du wieder da
Wenn wir Liebeszauber haben wollen
Es ist bald halb zwei
Gott ist das nicht gerade neu
Ich bin schön
Der Ochse bedauert sich nicht selbst zu
befriedigen
Strasse schweift durch Blicke treffen
Verbeisse Biologie
Schwäne verkehren nicht
Psychoanalyse ist zu gross um ganz zu sein
Blonde Motte
Die Wissenschaft überzeugt den Menschen
Auf der Brustwarze
Der Mensch huldigt der Wissenschaft
Blaue Kravatte
Populär sein heisst homosexuell sein
Der grosse Zeh hat keine Schuld
Ich verliere die Einseitigkeit
Weine nicht Schäfchen
Meine feinen Nerven bedienen sich
Der Floh hat ein Herz
Meine Weltanschauung verdichtet sich
Rotes Haar telefoniert
Ein isoliertes Kaninchen hält sich für un-
fehlbar
Ich habe noch nicht zu Abend gegessen
Gesellschaft verengert den Horizont
Wann hast Du Dich zum letzten mal rasiert

Die Moral bedroht das Seelenleben
Ein frisches Hemd beweist den schlechten
Menschen
Prostitution bezahlt die Polizei
Ich bin wie ihr alle
Lebhaftes Gefühl von Bangigkeit
Du machst mich gegen meinen Willen selig
Ich gewähre Dir volle Einsicht in das
Geschlechtsleben
Wen man lieb hat züchtig man
Zur rechten Zeit vernünftig empfangen
Du schlimme Schwester
Das scharfgeschliffene Schwert
Glücklich wer von seinem Trieb noch nicht
beunruhigt wird
Morgen gibt es Selleriesalat
Wer bis jetzt noch nichts verspürt hat
Du betrügst mich
Unterdrücke die Neugierde
Sieben Monate Hirschhornsalz
Wer etwas Tüchtiges leisten will
Deine Bluse ist so geschmackvoll
Der Mann reift
Ein Schuft wer sich dabei was Schlechtes
denkt
Was gibt es Ehrwürdigeres auf Erden
Hast Du kein Streichholz
Nicht um unsere Lust handelt es sich
Dein Friseur bedient Dich schlecht
Die Menschheit wird nie untergehen
Die Eizelle ist unfassbar verwickelt
Kameraden Freund sein
Sicherstellung neuer Befruchtungen
Mein Schreibfräulein ist Witwe
Mit Ernst tragen wir unsere Enkel in uns
Mehr in die Mitte treten
Knabe oder Mädchen
Haben Sies nicht kleiner
Ventile Narkotika
Rücksicht gegenüber dem Gatten
Eroica Erotikon
Dreissig Mark kriegt der Kriminal
Etwas mehr Dezenz
Wenn er mich schnappt
Transzendenz
Unter Kontrolle die Hälfte
Künstelei ist überhaupt zu vermeiden
In der Fröbelstrasse ist man kein Fräulein
Der kluge Gatte baut vor
Der Herr ignoriert die Psychoanalyse
Der Leiter der Sittenpolizei ist Sanitätsrat
Wild
Weizen lockert auf
Schonzeit ist keine schöne Zeit



Michael Larionow: Theatervorhang

Okkultismus springt ins Nacktballet
 Schutzbesteck
 Indien ist Humbug
 Einen Kuss nur
 Leichte Störung des Wohlbefindens
 Das ewig Weibliche zieht uns hinan
 Jedes Tier ist nach dem Beischlaf traurig
 Und setzt ihr nicht das Leben ein
 Gönn' Dir noch ein Schläfchen
 Nie wird Euch das Leben gewonnen sein
 Zarathustra erlaubt es alle neun Tage
 Der Uebel grösstes aber ist die Schuld
 Solon dreimal im Monat
 Alle Schuld rächt sich auf Erden
 Mohamed einmal wöchentlich
 Blutropfen beklopfen Dein Strumpfband
 Die Menschenseele wird gestohlen
 Zentripetale abirrt
 Heliotrop im Unterrock
 Warum soll ich nicht sündigen
 Ich habe Dich noch nie gesehen
 Alles ist Gottes Wille
 Bist Du schon lange hier
 Den Starken hilft das Glück
 Du bist dumm Puppe
 Du tust mir weh
 Ein Schein
 Einen Schein

Gedichte

Herwarth Walden

Ein Lächeln schaut mir in die Augen.
 Weite gleitet
 Kind Du meiner Nähe
 Himmel weinen
 In der Erde blühen Wurzeln
 Lächeln wurzelt
 Deine Augen gleiten in die Weite
 Ein Lächeln wurzelt
 Nähe meiner Weite

★

Du sollst nicht weinen
 Mein Blut träumt still
 Meinem Blute lauschen alle Herzen
 Alle Herzen schlagen meinem Blute
 Alle Herzen weinen meinen Tränen
 Mein Blut träumt still
 Mein Blut wacht Dir
 Du sollst nicht weinen

★

Blond scheint Dein Haar
 Die Sonne blindet
 Leuchte über meiner Liebe
 Strahl es über meine Stirn
 Ich will Dir meine Blindheit beten
 Ein Stern ruht tief in meinem Haupt
 Gib ihm das Blondlicht Deines Sonnenhaars
 Die Erde dunkelt
 Mein Mund schwelgt weich
 O blondes Rieseln meines Sonnedürstens.
 Deine Lippen sind zwei Schwingen
 Flattern auf und suchen
 Suchen
 Meine Lippen schwingen Dir entgegen
 Flattern auf und suchen
 Suchen
 Hart stösst der Wind
 Zwei Vögel fallen.

★

Baum meines Sehns
 In meiner Brust mit Deinen kahlen Zweigen
 Ich muss Dich fühlen
 Die Nachtigall fliegt auf
 Ich halt Dich fest in meinem Fleisch
 Baum meines Sehns

★

Dein Leid glimmt still
 Und stiller sterben Funken
 Und immer stiller schwärzt sich Blatt um Blatt
 Mein Haar welkt weiss
 Ein Funke zittert
 Verblühte Asche gräbt ihn ein

★

Singt ein Vogel
 Ton klingt auf
 Ton der Töne in den Himmel
 Wolken atmen auf zur Erde
 Bergen tief sich mitten Berge
 Oeffnen tief sich bis zur Mitte
 Erde atmet
 Winde schluchzen
 Schluchzen tief den Ton der Töne
 Ein Vogel singt

★

Nun blühe ich aus tausend Blüten
 Nun juble ich aus tausend Herzen
 Nun zittere ich aus tausend Wunden

Eine Seele blickt mit grossen Kinderaugen
 Blüht und jubelt zittert
 Zittert



Kurt Schwitters: Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

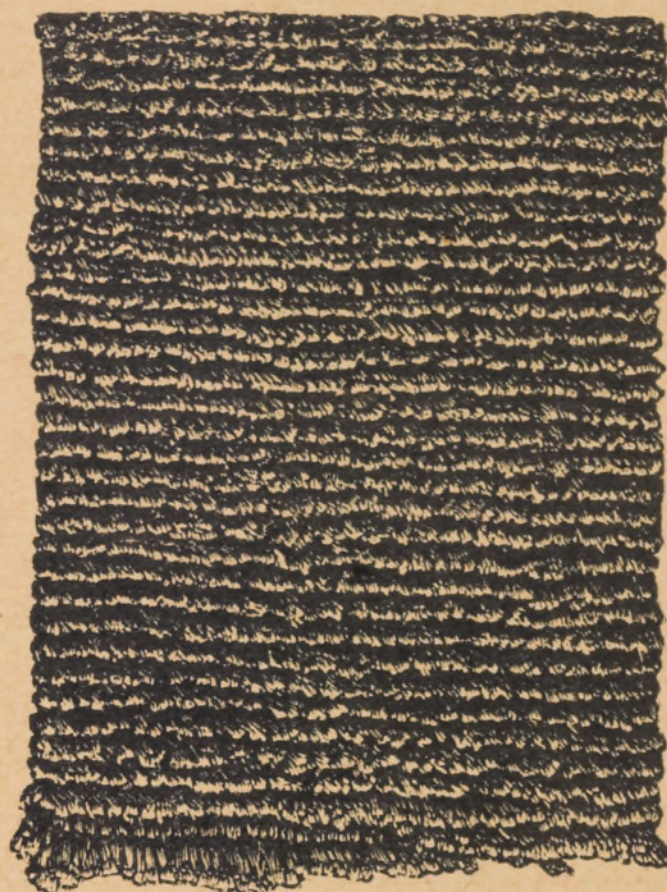
Blumen

(Der Kritiker visavis der absoluten Stofflichkeit)

Herr Oskar Bie ist ein köstlicher Humorist. Er schreibt in einer Besprechung der Thoma-Ausstellung (Ueberschrift: Deutsche Malerei.) im Kronprinzenpalais: „Hier zu Hause sitze ich vor der reinen Stofflichkeit, und Temperament und Vortrag schämen sich.“ Ich bin nicht sentimental, aber dieses seltene Bekenntnis rührt mich. Solche Bekenntnisse sind wirklich sehr selten. Herr Bie schreibt: „Es ist eine wahre Erholung, einmal stofflich sein zu dürfen. Die wenigsten Kunstfreunde geben zu, dass sie diesem Reize unterliegen.“ Es ist mir nicht ganz klar geworden, dem Reize welcher Stofflichkeit unterliegen denn nun die meisten „Kunst“freunde? (Kunstfreund ist nicht Stofffreund.) Man kann doch nicht bei „Kunst“freunden von der sogenannten Stofflichkeit sprechen, ebensowenig wie bei den Herren Kritikern. Das wäre vielleicht übertrieben ausgedrückt. Jeder, so gut er kann. Und wenn einer statt einer Kritik sentimentalensinn schreibt, so ist das eben sentimentaler Unsinn, aber doch nicht Stofflichkeit. Also etwa anzunehmen, die meisten Kunstfreunde unterliegen, ohne es zuzugeben, der eigenen Stofflichkeit oder der Stofflichkeit der Herren Kritiker, dieses anzunehmen wäre unbedingt falsche Interpretation, falsche Argumentation. Gemeint sein kann hier nur die Stofflichkeit des Kunstwerkes. Herr Bie spricht von Stoffreiz, und damit ist wohl der Irrtum einer falschen Argupretation ausgeschlossen. Voran die lustig hüpfenden Ziegen. („Ich bin garnicht sentimental.“) Was gemeint ist, das definiert Herr Bie ohne jede Sentimentalität folgendermassen: „diese reizenden roten Dächer im Grünen, diese satten aufsteigenden Wolken, dies gemütlich rollende Meer, diese Wiesen und Gehöfte, diese braune Erde, diese märchenhaften Wasserfälle, diese Herden von Tieren, voran die lustig hüpfenden Ziegen.“ Hinterher die gemütlich rollenden Kritiker.

Sehr geehrter Herr Bie! Hier kann ich ihre Logik nicht billigen. Haben Sie denn auf Thomas Bildern den Reiz der Stofflichkeit gesehen? Sie irren sich nämlich, Sie meinen etwas Anderes. Damit Sie mich nicht missverstehen, ich sage hier nichts über oder etwa gar gegen Thomas Bilder, sie sind mir hier gleichgültig. Sie meinen nicht den Reiz der Stofflichkeit der Bilder, die Sie gesehen haben, sondern den Reiz der auf den Bildern wiedergegebenen Natur. Ich gebe zu, mit Recht; ein gemütlich rollendes Meer, voran die lustig hüpfenden Ziegen, muss unbedingt reizend sein. Und deutsch. In Frankreich rollt das Meer ungemütlich, in England hüpfen die Ziegen traurig. Sie schreiben: „Deutsche Kunst ist doch wirklich nur sachliche Kunst.“ Dann werden Sie mir zugeben, dass deutsche Kritik doch wirklich nur sachliche Kritik ist. Leider ist Ihre Kritik nicht deutsch, sie ist nicht sachlich. Sie haben natürlich Recht, wenn Sie behaupten, kein Kritiker wäre sachlich. Das ist nur eine Folge der eingebildeten Macht dieser Herren. Zuletzt aber schaden sie nur ihrer Kritik und sich, aber nicht der Kunst, die sie vielleicht schädigen wollen. Kritiker schreiben sich meist ins eigene Fleisch, wenn sie schneiden wollen. Sie selbst nun, Herr Bie, lassen den „Stoff so stark auf sich wirken, dass Sie die Kunst dabei vergessen.“ Das geben Sie also zu. Aber was soll ich als Künstler dazu sagen? Soll ich ruhig zusehen, wenn ein Kritiker die Kunst vergisst? Soll ich das, was ein Kritiker schreibt, der die Kunst vergessen hat, eine sachliche, eine deutsche Kritik nennen? Sie „weinen Tränen der Rührung“, aber die Kunst kommt zu kurz dabei. Kritisiere Kritiker, weine nicht! Auch deutsche Kritiker sollten nicht weinen. Sentimental sind Sie nicht, voran die lustig hüpfenden, gemütlichen Oberlehrer, hinterdrein die traurig hinkenden Ziegen.

Sie sprechen von dem „lieben Gott Thomas“, der „sehr familiär und patriarchalisch“ ist. „Er sitzt mit Thoma und raucht seine Pfeife mit ihm.“ Wirklich, diese Familiarität des lieben Gottes, Specialausgabe für Thoma, ist köstlich. Aber wo bleibt die Kunst, wenn Sie „nicht“ sentimental sind? (Vorán die lustig rauchende Tabakpfeife.) Beurteilen Sie doch einmal nur zum Spass die Werke des Künstlers selbst, nicht den Stoffreiz der dargestellten Natur, echt, einfach, sachlich, ich behaupte, Sie können es nicht.



Absoluter Stoff

Sehr geehrter Herr Bie! Sie lieben den Stoffreiz. Da schlage ich Ihnen vor, besuchen Sie doch einmal die Kunstaussstellung „Der Sturm“, Berlin W 9, Potsdamer Str. 134a. Und sehen Sie sich meine Merzbilder an, z. B. Franz Müllers Drahtfrühling. Lassen Sie sich nicht dadurch stören, dass ich sentimental bin. Dann werden Sie Ihre helle Freude haben. Sie werden dort in den Merzbildern die denkbar konsequenteste Gestaltung verschiedener Stofflichkeit in einem Bilde finden. Sie werden den guten alten Thoma, ich sage nichts gegen ihn, darüber vergessen. Auch Ihre starke Vorliebe für das deutsche Wesen kommt dort auf ihre Rechnung. Ich versichere Sie, dass sämtliche verwendeten Stoffe und Stoffreste, echt deutsch, auf deutschen Müllhaufen gesammelt sind. Und Sie werden, da Sie ja doch die Gestaltung nicht sehen können, Gelegenheit haben, zu staunen, welche Schätze man auf deutschen Müllhaufen finden kann. Ich freue mich auf Ihre Kritik. Sie werden schreiben: „Diese reizenden roten Haare auf der schimmeligen Perücke, diese satten aufsteigenden Bindfäden, dies gemütlich rollende Gebiss, diese Reibeisen und Trichter, dieses braune Packpapier, diese märchenhaften Stacheldrähte, diese Herden von Bacillen, alles chemisch gereinigt, voran die munter hüpfenden Wanzen!“ Nicht wahr? Und deutsche Wanzen, jeder Blutstropfen ist deutsch. Schreiben Sie für das Berliner Tageblatt einen Artikel: „Kurt Schwitters deutsche Wanzen“, das passt so gut zu dem Programm. Sie werden mir Recht geben, im Sturm ist „mitten in dem Sturm von expressionistischen und futuristischen Künsteleien, den wir über uns ergehen lassen müssen, eine süsse Windstille, eine heimatliche Oase.“ Dieser Satz von Ihnen ist nicht schön, aber auf den Sturm bezogen passt er sehr gut. Gehen Sie hin, ich sage Ihnen, Sie „schmunzeln mit den Augen.“ Dort werden keine „technischen Exaltationen befriedigt“, „und die lieben Engel vergessen nie, dass sie Kinder sind.“

Kurt Schwitters

Die Absichten des Theaters „Pré“

Das Theater „Pré“ hat die Aufgabe, den Menschen als Bewegungsteil einer räumlichen Spannung von wechselnder Beschaffenheit zu zeigen. Es fasst zunächst einen Tänzer auf als ein Wesen, das sich ganz als Zentrum und Peripherie des durch die Bühne gegebenen Raumes fühlt. Dieser Raum als Abstraktum, als kubische Kunstform, bedingt ein Bewusstwerden des Tänzers als Raumträger und Raumbewegter, der auch das Nichtsichtbare, die Logik der scheinbaren Leere, zu gestalten hat. Der Tänzer ist raumbewegend in dem Sinne, dass er alle Spannungsrelationen des Raumes in sich erlebt und ihnen eine offenbare Form durch seinen Körper verleiht. Der Tänzer des Theater „Pré“ ist ausserstande, vor einem willkürlichen oder räumlich unkonstruktiven Raum Bewegungsrelationen zu erleben oder zu gestalten, stets muss der Kunstraum der Bühne derart räumlich konstruiert sein, dass die Emanation des Tanzes als die einzig mögliche Bewegungslogik aus ihm entspringt. Aus dieser Notwendigkeit muss die Dekoration oder das Kostüm im alten Sinne fallen. Die Logik und Klarheit der Bühnenkonstruktion veranlasst und zwingt den Tänzer zu einer mit ihm organisch verbundenen Tanzform. Die bisherige Bewegungsromantik wird aufgehoben und analog dem Bühnenraumgebilde der Tanzende zum Ausdruck der Vertikalen, der Diagonale, des Quadrats. Gemäss den neuen Anschauungen vom Raum in der Malerei wird die Bühne behandelt und kubisch räumlich aufgebaut. Der sogenannte Hintergrund ist nunmehr lebendige Relation zum Mittelraum, in dem der Tänzer diese Relationen auffängt und in eine Bewegungssynthese seiner Körperglieder verwandelt, die aller nur menschlichen Mechanik entwöhnt sein müssen. Auf diese Weise wird die Tanzimprovisation unmöglich und der Tanz, die absolute Raumgebundenheit, ausgedrückt durch den menschlichen geistigen Bewegungswillen. Die Synthese des raumbewegten Menschen im Tanz bedingt die strengste Regel. Die scheinbare Freiheit der Grotesktänzerei wird als Anarchie empfunden und verworfen. In vollkommener

Analogie zum Raum und zum Tanz muss die Musik das Tempo durch die akustischen Relationen gestalten. Das Theater „Pré“ will die vollkommene Gesetzmässigkeit und Klarheit der raumzeitlichen Bewegung in der Einheitsform von Körper, Fläche und Ton verwirklichen: in einer neuen Form des Tanzes, der Bühne und der Musik.

Peri

Trennung

W. v. Z. zu Eigen

Der Eine: Wirr schreien Deine wunden
 Brüste
 Begehend lachend
 Kreisend zuckend
 Das Wühlen unbewehrter
 Männerfäuste . . .
 In tiefen hohen Höhen
 besingen Vögel lieblich
 weiche Seen
 berieseln klänge bange gelbe
 Wellen . . .
 Doch meines Blutes Schrei
 befiehlt
 Verrasen
 Schrei schreie Mutterschreie
 Deines Leibes

Der Andere: Bejage ungefügg Deine
Schluchten
Deines Wollen
Und reite nie gesattelt durch
die Wälder . .
Verneine plumpes wildes
Gellen
bezeuge Deiner Armut karges
Stöhnen
Und rase durch die Bitte
meiner Nacht
Ich kralle rote gelbbezuckte
Blumen
Verlache altes grünbe-
hauchtes Locken
Und brause ungeschäumt das
Sehnen
meiner Hirne

Der Eine: Du hast die Lüste Deiner
Nächte
Das Rasen Deines unge-
bäumten Blutes



Hans Mattis Teutsch: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

nicht in den See des Wartens
springen lassen —
Du bist ein junger Trieb
gepflanzt doch ohne Fasern
Dein weisser Leib bewurzelt
ohne Zagen
Doch Deiner Augen Licht
bejubelt alles Werden

Der Andere: Verreisse schmiede zucke
böse

begeifer rundgerastes
Stöhnen
Doch grabe nicht das Feuer
meines Lichtes

Der Eine: Dein Licht ist bang

Der Andere: Mein rotes grünes flammes
Licht
verlodert flammend grelle
Locken
Mein Licht verlodert jäh
Mein Licht entflammt —
Verzucke böses nieder-
worfnes Lachen
Bezucke Deine stierge-
stampfte Qual
Ich lichte meine hellen Pfade
Bezucke meine wildgelösten
Sinne
Beschwinge singe meine
Sphären
Und wolke leiert das Wehen
meines Lichtes

Der Eine: Verdumpft verloren brunst-
bewährte Hirsche

Zerquält das Brüllen
stumpfer Blicke . . .
Entschwebe Du verlachtes
Insichbäumen
Mein Pferd begrast die un-
gewässert braune Haide
Willy Knobloch

An das Proletariat Berlins!

Durchgangsverkehr

Die Kohlennot ist gross
Spart Gas und Fahrkartenpreise! (Ueber-
gangsverkehr.)
Fundsachen werden ersucht, die Bekannt-
machung an der Leine zu führen
Hunde sind an den Bahnhofsbeamten zu
versteuern
Schalterverwaltung im Krankenhaus (Nicht-
raucher unverwüstlich.)
Dieser Platz ist für die ungehinderten
Hunde abzugeben
Jeder Handel ist Unbefugten Zahnpasta
(auch der Schleichhandel.)
Juwelen sind untersagt und an der Weiter-
fahrt ausgeschlossen.
Ungeschützte Hutnadeln müssen in den
Mittelgang treten
Nicht in den fahrenden Genossen springen
(wenn der Zug hält.)
Nicht öffnen, bevor der Zug fährt (zur
Pflege der Zähne.)
Das ist der Kardinalfehler unserer Politik.
Kurt Schwitters

Inhalt

Lothar Schreyer: Das Wort
Kurt Liebmann: Gedichte
Franz Richard Behrens: Die Schlafzimmertragödie
Herwarth Walden: Gedichte
Kurt Schwitters: Blumen
Hausmann Peri: Die Absichten des Theaters Pre
Willy Knobloch: Trennung
Kurt Schwitters: An das Proletariat Berlins!
Moholy-Nagy: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt
Kurt Schwitters: Holzschnitt / Vom Stock gedruckt
Michael Larionow: Theatervorhang / Farbendruck
Hans Mattis Teutsch: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt
September 1922

VERLAG DER STURM / G. M. B. H.

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 134a / FERNRUF AMT LÜTZOW 4443

Sturm-Bücher

August Stramm

Sancta Susanna

Die Unfruchtbaren

Peter Baum

Kyland

Jedes Sturmbuch 30 Mark

Sturm-Bilderbücher

Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke

I—IV je 75 Mark

I Marc Chagall

II Alexander Archipenko

III Paul Klee

IV Kurt Schwitters

V Maler des Expressionismus:

15 Farbdrucke: Kandinsky / Chagall / Marc / Klee usw.

500 Mk. Text in deutscher und französischer Sprache

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Dann / Vergeltung / Verdammnis / Werk 11—3

Dichtungen von Else Lasker-Schüler

Für Gesang und Klavier / Je 15 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5¹

Für Gesang und Klavier / 15 Mark

Entbietung / Werk 9²

Dichtung von Richard Dehmel

Für Gesang und Klavier / 15 Mark

Zehn Dafnislieder / Werk 11

Zu Gedichten von Arno Holz

Für Gesang und Klavier / 60 Mark

Einzelausgabe No. 1

Er hört mit ihr den Gukguk

Schreyn / 15 Mark

Die Judentochter / Werk 17¹ / 25 Mark

An Schwager Kronos / Werk 17²

Für Gesang und Klavier / 20 Mark

Schwertertanz / Werk 18

Für Klavier / 20 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21

Für Klavier / 10 Mark

Tanz der Töne / Werk 23

Für Klavier / 15 Mark

Kunstdrucke

Auf Japanpapier

Jeder Kunstdruck 30 Mark

Rudolf Bauer

Schwarz-Weiss-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden

Die Zurückbleibenden

Campendonk: Zeichnung

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen

Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen

Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerck: Baum / Hafen

Kandinsky: Zwei Zeichnungen

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt I / Akt II

Franz Marc: Katzen

Johannes Molzahn: Zeichnung

Gino Severini: Tango argentino

William Wauer: Sehnsucht / Tanz

Kokoschka-Drucke

Auf Costa Karton 30 Mark

Auf Japanpapier 40 Mark

1) Porträtzeichnungen: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth

Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel

5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert / 7 Rudolf

Blümner / 4 und 6 vergriffen

2) Zeichnungen zum Drama: Mörder Hoffnung der Frauen / 3 Blätter

11 verschiedene Zeichnungen

Farbige Kunstdrucke

Jedes Blatt 40 Mark

Südseegötze

Alexander Archipenko: Aquarell

Marc Chagall: Intérieur / Der Barbier

Marc Chagall: Kutscher / On dit (Jude)

Marc Chagall: Akt / Aquarell

Tour Donas: Frau mit Vase

Albert Gleizes: Gemälde

Reinhard Goering: Aquarell

Jacoba van Heemskerck: Landschaft / (Gemälde)

Kandinsky: Aquarell 2 / Aquarell 6

Paul Klee: Spiel der Kräfte einer Landschaft

Fernand Léger: Kontrast der Formen / (Gemälde)

Franz Marc: Pferde / Aquarell

Jean Metzinger: Landschaft / (Gemälde)

Louis Marcoussis: Stilleben

Lothar Schreyer: Bühnenfarbform

Nell Walden: 1: Todfrühling / 2: Farbige Zeichnung

Sturm-Karten

Jede Karte 2 Mark 50 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 3 **Fernand Léger** 2

Rudolf Bauer 4 **August Macke** 1

Fritz Baumann 1 **Franz Marc** 1

Willi Baumeister 1 **Carl Mense** 1

Vincenc Benes 1 **Jean Metzinger** 1

Umberto Boccioni 2 **Johannes Molzahn** 2

Campendonk 2 **Georg Muche** 1

Marc Chagall 5 **Gabriele Münter** 1

Robert Delaunay 1 **Negerplastik** 1

Lyonel Feininger 1 **Oskar Schlemmer** 1

Albert Gleizes 2 **Georg Schrimpf** 1

Jacoba van Heemskerck 3 **Kurt Schwitters** 1

Hjertén-Grünwald 1 **Gino Severini** 3

Alexei von Jawlensky 2 **Arnold Topp** 1

Kandinsky 2 **Maria Uhden** 1

Paul Klee 1 **Nell Walden** 1

Oskar Kokoschka 2 **William Wauer** 6

Otakar Kubin 1 **Marianne von Werefkin** 1

KUNSTAUSSTELLUNG DER STURM

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 134a / AM POTSDAMER PLATZ

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr / Monatlicher Wechsel

Hundertelfte Ausstellung

September 1922

Serge Charchoune

Hélène Grünhoff

Sturm-Gesamtschau

Hundertzwölfte Ausstellung

Oktober 1922

Louis Marcoussis

Sturm-Gesamtschau

Tageskarte 3 Mark

Sturm - Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko

Molzahn

Je 15 Mark

Skupina

Gino Severini

Tour Donas—Nell Walden / Franz Marc / Iwan Puni
Hundertste Ausstellung

Je 25 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913

Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck

40 Mark

STURM-ABENDE

Jeden ersten und dritten Mittwoch des Monats 7^{3/4} Uhr in der
Kunstaussstellung Der Sturm Potsdamer Straße 134a

Ständige Mitwirkende: Rudolf Blümner / Rezitation

Herwarth Walden / Musik

Wiederbeginn: Mittwoch den 6. September 1922

Der Sturm / Bauabteilung

Pa-Fa-Ma

(Papierfarbmappe) erschienen

Mappe A—C je 90 Mark

Mappe Stern 45 Mark

Sturm-Buchhandlung

Berlin W 9 / Potsdamer Strasse 138a

Fernruf Amt Lützow 4443

Vollständiges Sortiment aller wertvollen
Bücher und Kunstwerke

Ausländische Bücher

Versand ins Ausland

Der Sturm übernimmt die Veranstaltung von
Sturm-Ausstellungen (Gesamtschau und Einzel-
ausstellungen) in allen Städten und Ländern.

Der Sturm vermittelt nur den Verkauf von
Werken der Künstler, die er durch eigene Aus-
stellungen anerkennt.

Neuanzeigen Der Sturm

Oskar Kokoschka: Menschenköpfe

15 Blatt Porträtzeichnungen auf Japanpapier

500 Mark Mappe in Luxusausführung

Ständige Verkaufsstelle für Graphik

Verlag Der Sturm G. m. b. H.

Potsdamer Straße 134a / Gartenhaus rechts II

Veränderung sämtlicher Preise jederzeit vorbehalten

Anzeigen werden nicht aufgenommen / Verantwortlich für die Schriftleitung: Lothar Schreyer
Verlag Der Sturm G. m. b. H. / Berlin W 9 / Druck: C. Basista & Co. / Berlin NO 18